

liche Entlastung der Forschung und andere Abschreibungsmöglichkeiten für Forschungsaufwendungen auch in den Betrieben.“

Auch beim Maschinenbau, in Baden-Württemberg traditionell einer der wichtigsten Exportzweige, wird es nach seinen Worten Zeit für eine Umschichtung in bezug auf den „Partner Mikroelektronik“. Warum sollten nicht Wafer-Stepper und Belichtungsautomaten für die Halbleiterfertigung aus diesem Lande kommen, anstatt aus Luxemburg oder USA? (Rdt)

Daten-Volksempfänger

Lisa hat Nachwuchs bekommen. Macintosh heißt der Neuankömmling. Er wird mit Lisa zur Apple-32-Familie zusammengefaßt.

Fast mutet er an wie der legendäre Volksempfänger, der neue Apple-Sprößling. „Unser Ziel Nr. 1 ist es, Macintosh zum Industriestandard der 32-bit-Welt zu machen“, verkündet Gerhard J. Pleil, Marketingmanager bei Apple.

Mit Macintosh schließt der Hersteller eine Lücke zwischen Lisa einerseits und Apple-II- sowie Apple-III-Computern andererseits.

Auch äußerlich ist der professionelle Personal-Computer Macintosh schlanker gebaut als Lisa. Salopp ausgedrückt: Macintosh ist eine abgespeckte Lisa.

So hat Lisa ein 512-KB-RAM, integriert auf 1 MB aufrüstbar, und standardmäßig zwei Floppy-Laufwerke, neuerdings mit 3 1/2". Es sind jetzt auch Versionen mit einem Laufwerk und einer Festplatte erhältlich.

Dagegen hat der Macintosh nur 128 KB Arbeitsspeicherkapazität und nur ein 3 1/2"-Floppy-Laufwerk mit formatiert 400 KB Kapazität. Allerdings läßt sich über den Applebus ein zweites Laufwerk anschließen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß an den Applebus weitere Peripherie angeschlossen werden kann. Über den Bus können Lisa- und Macintosh-Computer miteinander kommunizieren. Außerdem lassen sich lokale Netzwerke an den Bus ankoppeln. Mit Macintosh, der in den USA etwa 2500 \$ kostet, deutsche Preise werden erst bei der Markteinführung zur diesjährigen Hannover-Messe genannt, zielt der Hersteller auf eine breite Käuferschicht, auf den Informationsverarbeiter, sei er ein Manager, ein Freiberufler



Gleich einem Volksempfänger will Apple den Macintosh unter die Leute bringen

oder ein Student. Dabei rechnet das Computerunternehmen allein in der Bundesrepublik Deutschland mit einem Potential von 10 Mio. Personen. Dazu hat die neue Computerfabrik von Apple in Fremont, Kalifornien, schon im November 1983 die vollautomatische Fertigung von Macintosh-Geräten aufgenommen. Nach einer Anlaufzeit soll alle 27 s ein Macintosh die Fließbänder verlassen.

Für Computerneulinge

Was nun den Macintosh marktgängig machen soll, ist nicht nur sein Preis oder sein 16/32-bit-Prozessor MC 68000, sondern vor allem seine Software-Technologie, die von der großen Schwester Lisa übernommen wurde.

Diese Technologie ist auf den computerunerfahrenen Benutzer ausgerichtet. Auf dem Bildschirm wird dabei die gewohnte Arbeitsumgebung grafisch nachempfunden. Beispielsweise bietet das Grafikprogramm Macpaint auf dem

Schirm symbolisch so vertrautes Handwerkszeug wie Bleistift, Pinsel und Radiergummi an. Diese Symbole lassen sich mit dem mausgesteuerten Cursor aufnehmen und über den Bildschirm bewegen, um eine Grafik zu erstellen und zu korrigieren. Nach diesem Zuschnitt arbeiten auch Programme für Textverarbeitung und Projektplanung.

Alle diese Programme können untereinander Informationen austauschen. So lassen sich zum Beispiel Text und Grafik miteinander mischen. Der Computer bearbeitet Programme in BASIC, Pascal, LOGO und Assembler.

Um dem Benutzer die DEC- und IBM Welt zugänglich zu machen, bietet der Hersteller das Programm Macterminal an, das das VT100-, das VT52- und das 3278-Terminal emuliert.

Der Hersteller deklariert den Macintosh als offenes System, d.h. Apple liefert die Software-Basis-Pakete und unterstützt Software-Häuser aktiv bei der Erstellung jeder nur denkbaren Anwender-Software. Seit Monaten sind bereits mehr als 100 Software-Häuser weltweit mit der Konzeption von Macintosh-Software beschäftigt. Bis Mitte 1984 erwartet Apple 100, bis Ende 1984 etwa 500 Software-Produkte von unabhängigen Software-Partnern.

Lisa-Anwender werden dabei auch profitieren, denn sämtliche Macintosh-Programme sind auch auf der Lisa lauffähig.

Mit dem Macintosh will Apple nicht zuletzt im harten Wettbewerb bestehen. Gerhard Pleil beurteilt: „Das Hardware-Überangebot wird zwangsläufig über den bereits vorhandenen Verdrängungswettbewerb zur Marktberreinigung führen. Apple hat sich strategisch auf diesen Wettbewerb eingestellt.“

Kennziffer:

410

Zuwachs in allen Bereichen

Vor eineinhalb Jahren wagte Electronic 2000 den Gang an die Börse, nun bezog die Vertriebs-AG neue Räume im Münchner Südosten.

Ende November, gerade noch rechtzeitig zur vielzitierten und herbeigerufenen Wende in der Elektronikindustrie hat Electronic 2000 sein neues Gebäude am Stahlgruberring bezogen. Bisher noch in unmittelbarer Nähe des Flughafens München/Riem, wird dieses Gebäude

nach Fertigstellung des neuen Flughafens begehrter Baugrund sein.

Von 1400 m² Nutzfläche konnte sich die Firma auf 2865 m² verdoppeln, wobei sie damit erst die Hälfte des Neubaus beansprucht. Der unbenutzte Raum steht zur Vermietung frei. Mit den räumlichen Erweiterungen kam auch personeller Zuwachs. „Wir werden 1984 eine Mannschaft von 85 Leuten haben im Vergleich von durchschnittlich 78 Personen im letzten Halbjahr.“ Wobei geplant ist, so Vorstand Werner Wolf, „den weiteren Ausbau draußen im Feld beim Kunden